

Petrus Canisius. Ein Lebensbild von Otto Braunsberger S. J. Mit einem Bildnis des Seligen. Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. 1917. XI u. 333 S., geb. 4.— Mk.

Nun ist von dem Herausgeber der Briefe des seligen Petrus Canisius auch eine Biographie des Gottesmannes erschienen und damit ein der Wahrheit entsprechendes, vollständiges Lebensbild weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Um gleich den Gesamteindruck zu kennzeichnen, könnte man das Buch eine ausführliche, aber kurze Materialienangabe oder auch eine chronologisch geordnete Disposition zu einer großen Biographie nennen. Eine solche zu schreiben, plant der Verfasser zwar, er weiß jedoch nicht, ob ihm die Ausführung noch vergönnt sein wird. Darum wollte er alles kurz für weitere Kreise zusammenfassen. Man erhält auch so ein gutes Bild des Seligen, wie er als Mensch unter Menschen wirkte, groß und unermüdetlich, seinen Gegnern an Bildung vollständig gewachsen, wenn nicht überlegen, voll Liebe für seine Mitmenschen, ungebrochen durch widrige Erfahrungen, kindlich demütig gegen seine Oberen und voll glühenden Eifers für die Sache der katholischen Kirche.

Hier möge im besondern darauf hingewiesen werden, wie der Selige mit unserem Orden in Berührung kam. Dem Schottenkloster in Regensburg sicherte er durch sein Eintreten den Fortbestand auf fast 300 Jahre in uneigennützigster Weise, indem er sich gegen die Abtretung des Klosters an die Jesuiten energisch aussprach, obwohl die Verhandlungen keine Schwierigkeiten gemacht hätten. Auf Bitten des Abtes von Fischingen verfaßte er eine Lebensbeschreibung der hl. Ida, Gräfin von Toggenburg, deren Reliquien in Fischingen ruhen. Petrus Canisius soll selbst die Errichtung der dortigen Idabruderschaft angeregt haben und eines ihrer ersten Mitglieder gewesen sein. In den „5 Büchern von der unvergleichlichen Jungfrau und hochheiligen Gottesmutter Maria“ ist auch Einsiedeln eine Gnadenstätte Mariens, über die er sehr warm schreibt. Unter anderem benützte er in diesem Werke auch Rupert von Deutz als Lobredner der Gottesmutter. In Freiburg i. d. S. bestärkte er von der Kanzel aus die Bürger im Eifer für die Wallfahrt nach Einsiedeln. 1584 machte Canisius das Fest der Engelweihe mit, wobei er mit Abt Ulrich Wittweiler und seinen Mönchen in freundschaftliches Verhältnis trat. Für die Lebensbeschreibung des hl. Beatus benützte er auch die Bibliotheken in Einsiedeln und Fulda. Aus Einsiedeln erhielt er dazu von P. Joachim Müller Stoff. Den Wunsch des Fürstbistes von Fulda, ein Kolleg der Jesuiten zu errichten, befürwortete er beim Generalvikar des Ordens; es kam zur Gründung und die Jesuiten konnten trotz der Gegenarbeit des Kurfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen und Fuldaischer Landstände bleiben bis zur Vertreibung des Fürstbistes Balthasar von Dernbach, für den er auch dann noch eifrig tätig war. Bei seinen Bemühungen, in Prag 1555 ein Kolleg zu errichten, fand der Selige einen Gönner in der Person des Abtes von Břevnov. 1558 und 1567 war er in Ettal; in letzterem Jahre wurde er dabei fast durch ein Wunder aus Lebensgefahr gerettet. Mit Tegernsee trat er in Verbindung, indem er P. Wolfgang Seidel (Sedelius) seine Glückwünsche zu dessen „Laienspiegel“ aussprach. Er war durchaus nicht exklusiv gegen andere Orden, sondern nahm und förderte das Gute, wo er konnte. So hat P. Braunsberger dem Seligen ein würdiges Denkmal gesetzt. Möge Gott dem Verfasser die Kraft auch zu einer großen Biographie noch schenken.

Salzburg.

P. B. Huemer.

Die chiliastische Bewegung in Franken und Hessen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Von Dr. Aug. Fr. Ludwig. Pustet, Regensburg 1913.

Es handelt sich vor allem um den Aftermystiker Bernhard Müller, gen. Proli, der besonders in Würzburg und Offenbach sein Unwesen trieb,